

2.1 Askese

Folglich entstand im Christentum die Tradition der Askese schon gegen Ende des ersten Jahrhunderts. Manche Christen in der römischen Gemeinde enthielten sich freiwillig der Ehe oder von ehelichen Beziehungen. Ignatius von Antiochien ermahnte alle, die es konnten, die Jungfräulichkeit zu bewahren, um den Leib des Herrn zu ehren. Zeitgenössische Schriftsteller bezeugten, dass die Keuschheit viele Frauen und Männer von der Kindheit bis in das hohe Alter bewahrt hat.

Die Dichtung der Schriftsteller im 3. Jahrhundert teilte der Askese einen bedeutenden Platz zu. Die vorherrschende philosophische Lehre im Gebiet des Römischen Reiches, der Neuplatonismus, identifizierte die Materie mit dem Bösen und sah die Grundlage für ein tugendhaftes Leben in der Befreiung vom Sinnlichen. Ähnlich wie die Neuplatoniker sehen die Anhänger der alexandrinischen Philosophenschule, Clemens und Origenes, die Selbstverleugnung und die Selbstaufopferung vom christlichen Standpunkt aus als ein notwendiges Mittel an, um ein vollkommener Christ zu werden.

Die Kirchenväter stellten die christlichen Asketen konsequent den heidnischen Asketen gegenüber. Sie betonten, dass die [heidnischen Asketen] danach strebten, das Steckenbleiben in dem Bösen der vergänglichen Materie und der Welt, die dem Untergang geweiht ist, zu leugnen. Dagegen glaubten die christlichen Asketen, dass die Askese ein Weg zur Reinigung der Materie und des Fleisches vom Bösen war, was zur Entstehung eines „neuen Adams“ in der von Christus erlösten Welt führte.

Als wesentliches [Merkmal] bei der christlichen Askese blieb die ständige Jungfräulichkeit bestehen; mit ihr war die Flucht vor der Welt, der Befreiung von den irdischen Beschäftigungen und dem Verkehr mit der Welt verbunden, damit es ohne Störung möglich war, sich ungehindert der Betrachtung oder der Vertiefung in die christlichen Wahrheiten zu widmen. Asketen besaßen bereits in der Kirche besondere Hochachtung. In den Tempeln nahmen sie ihren Platz neben den Ältesten ein und schoben sich [als weitere Gruppe] zwischen die Geistlichen und den **Laienbrüdern** hinein. Die Asketen zählten zusammen mit den Propheten, Aposteln und Märtyrern zu den Säulen der Kirche und erinnerten an die leuchtende Menge der Jungfrauen, die der Autor der Apokalypse schildert [Matthäus Kapitel 25, 1 – 12]. Sie mussten [die Laienbrüder] auch auf ihr überhebliches Selbstbewusstsein stoßen und ihnen die Gefahr und Unangemessenheit des Stolzes aufzeigen.

Zu S. 39, 4. Absatz im Original - wikipedia

*Als **Laienbrüder** bezeichnete man in der katholischen Kirche **Ordensmänner, die die Profess für ein Kloster abgelegt haben, aber nicht zum Priester geweiht sind**. Die Anrede für einen Laienbruder ist „Bruder“ oder „Frater“. Ein älterer Begriff ist Konversen.*

***Das Ablegen der Ordensgelübde** wird auch als **Profess** (Profess von lat. *professio*, ‚Bekanntnis‘) bezeichnet, ein Ordensangehöriger, der die Gelübde abgelegt hat, als **Professe**.*

Es war schwierig, eine Trennlinie zwischen Asketen und religiösen Laien zu ziehen, aber hier und da wurden Asketen speziell nur ihnen vorbehaltenen Gemeinschaften untergebracht. abgedockert: in Wohngemeinschaften (**Aszeteria**) oder in Reisegemeinschaften. Diese [Personen] waren bereits weit weg von der Welt, aber alle [von ihnen] waren in ihr [verhaftet]. Andere waren entschlossener, verließen ihre Familie und ihr Heimatland und zogen sich in die Wüste zurück. „Wer ist gesegnet?“ fragte Origenes und antwortete: „Derjenige, der von der

Welt weggeht, um das ganze Selbst dem Herrn zu überlassen“, [um mit seiner gesamten Persönlichkeit dem Herrn zu Verfügung zu stehen]

Aszeteria: Vereinigungen von *enthaltensam lebenden Laien*

Durch die Ermahnungen der Kirchenväter in Begeisterung versetzt, zogen sich die Jungfrauen von der Welt zurück und gründeten Herbergen; die Männer flohen in die Wüste und folgten Christus und Johannes, dem Täufer. Der Bischof von Jerusalem, **Narcissus**, verbrachte viele Jahre in der Wüste, und erregte mitfühlende Verwunderung seiner Zeitgenossen.

Narcissus – siehe *ökumenisches Heiligen-Lexikon*

Die Verfolgung der Christen trug auch zum Wachstum der Wüstenbevölkerung bei. Vor den römischen Imperatoren Decius (250 – 251), Valerian (257 – 258) und später Licinius (315 oder 319) flohen viele ägyptische Christen in die Wüste oder in die Berge. Viele von ihnen kamen um durch Hunger und Durst, durch Krankheiten oder durch wilde Tiere. Die Katastrophen gingen vorüber, und die überlebenden Flüchtlinge kehrten zurück - aber nicht alle von ihnen. Andere blieben in ihrer bevorzugten Einsamkeit, sei es in kleinen Gruppen oder als einsame **Anachoreten**.

Anachoret -orthpedia Zu S. 40, 2. Absatz im Original



Anachoret (Griechisch *ἀναχώρησις*, russisch *отшельник*, oder *пустынный*, deutsch Einsiedler). Als Anachoret wird ein christliche [Asket](#) bezeichnet, der sich aus der Welt zurückgezogen hat, in völliger Einsamkeit lebt und sich ganz der [Buße](#) (Umkehr, [Umgestaltung](#)), dem Gebet und der Erkenntnis Gottes verschrieben hat. Der Lebensstil eines solchen Mönchs unterscheidet sich von dem eines im koinobitisch lebenden Mönchs.

Der Legende nach gilt der [Mönch](#) Paulus von Theben (gestorben um 341) als erster Anachoret, der 91 Jahre asketisch lebte. Der heilige Mönch [Antonios](#) der Große gilt als der Vater des Anachoretentums. Im 4. und 5. Jahrhundert folgte das ägyptische Mönchtum zwei Wegen: der Anachorese und der [Koinobia](#). Dies weist auch auf zwei Arten des Lebens hin, zwei Arten der Erlösung, zwei Auffassungen von der Persönlichkeit. Diese beiden Typen sind in der gesamten Geschichte des Mönchtums erhalten geblieben und sowohl im Reich der Mönche, dem Athos, als auch in Russland, in Griechenland und im gesamten Osten entstanden. Der Weg des Anachoreten ist ein individueller Pfad, der sich später zum Typus der idiorhythmischen Klöster gewandelt hat. Der koinobitische Weg ist ein Weg der Gemeinschaft, weniger die Persönlichkeit prägend und diese in in bedeutendem Maße unterdrückend, dafür in seiner Organisiertheit stärker, zum Wohle des Wachstums der Kirche. Dies ist der Weg der monastischen Errettung für viele. Archim. Cyprian (Kern)^[1]

Als der Vater des Mönchtums - eigentlich des Eremitentums bzw. Anachoretentums - wird gewöhnlich der Hl. Antonios der Große (251–356) angesehen, der einer koptischen Familie entstammt. Seine Vita wurde vom Hl. [Athanasios](#), Erzbischof von Alexandria, verfasst. Er wurde von christlichen Eltern in Kome, nahe der großen Hierakleopolis in Mittelägypten, geboren. Als er in seiner Jugend als 20-Jähriger einmal in der Kirche war, wurde er von der Evangelienlesung über [Mt. 19,16](#) tief ergriffen und erleuchtet. Er verteilte seinen Besitz und begann unter Anleitung eines erfahrenen Asketen, selbst die Askese zu praktizieren. Dann aber verlässt er plötzlich diesen Asketen und versteckt sich in einer vernachlässigten, verlassenem Grabstätte, in der er viele Jahre in tiefer Abgeschiedenheit lebt, nur von Zeit zu Zeit mit Brot versorgt. Nach 26 Jahren Leben in der Wüste begann er ab 306, Schüler um sich zu sammeln. Sein Ruf fand Gehör, insbesondere nach einem bedeutenden Ereignis - seinem Auftreten auf den Straßen von Alexandria zur Zeit der [Verfolgungen durch Maximianus](#), um die christlichen Brüder

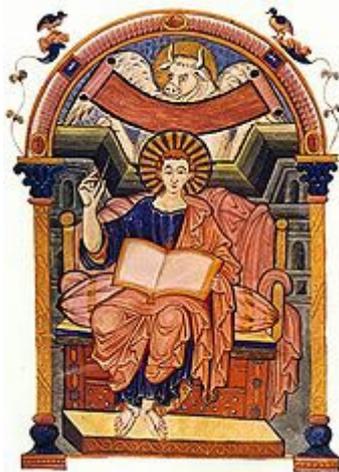
dort im wahren Glauben zu stärken. Menschen aus allen Ländern strömten zu ihm, und er bestärkte und inspirierte sie durch sein Gebet, und gab ihnen geistlichen Rat. Zu dieser Zeit hatte er seine Wohnstatt in Pispir [Dayr al-Maymūn], das 30 Kilometer vom Nil entfernt liegt. Von hier aus unternahm er häufige Reisen, um die eremitischen Kolonien seiner Schüler zu besuchen. Der Ruhm des hl. Antonios war so groß, dass sogar der Kaiser Konstantin ihn mit einem Brief ehrte. Vor seinem Tode zog er sich erneut in eine weit abgelegene Einsiedelei zurück, wo er im Jahre 356, im hohen Alter von 105 Jahren, entschlief. Sein Mantel und Fellumhang hinterließ er dem hl. Athanasios, dem Verteidiger des Glaubens, mit dem er freundschaftlich verbunden war und der seine Lebensgeschichte schrieb. Antonios hinterließ keinerlei Regeln für das Mönchtum. Seine eremitischen Kolonien, die den Namen μοναστήρια trugen, vereinten Gleichgesinnte in vollkommener Freiheit unter der geistlichen Anleitung des heiligen Mönchs. Posnov, M.: Geschichte der christlichen Kirche^[2]

Quelle: azbyka.ru [Anm. azbuka = alphabet]

☞ Kern, Cyprian: [Liturgik](#)

☞ [Posnov, M.E.: Geschichte der alten Kirche \(Istorija drevnej cerkvi\)](#)

Bild Seite 40 Mitte, 2. Absatz



Evangelist Lukas. Das **Ada-Evangeliar** ist eine [karolingische Bilderhandschrift](#), die in der [Stadtbibliothek Trier](#) unter der [Signatur](#) Hs. 22 aufbewahrt wird.

Das [Evangeliar](#) ist zwischen den Jahren 790 und 810, wahrscheinlich in [Aachen](#), hergestellt worden.^[1] Es gilt als Hauptwerk der [Hofschule Karls des Großen](#).

Seinen Namen verdankt es der Auftraggeberin Ada, die in verschiedenen Quellen als Schwester [Karls des Großen](#) und als [Äbtissin](#) bezeichnet wird. wikipedia

Evangeliar

Religiöser Text

Ein Evangeliar oder Tetra-Evangelion sind verbreitete Bezeichnungen für einen Codex mit dem vollständigen Text der Evangelien des Neuen Testaments. Es enthält den vollständigen Text der vier Evangelien in der ursprünglichen Textfolge. Die ältesten Handschriften sind aus der Spätantike erhalten. [Wikipedia](#)

In den ersten Jahrhunderten des Christentums empfangen fastende und betende Menschen, die für sich keine Gelübde ablegten wie später die Mönche, sondern ihr Leben in Fasten und Gebet verbrachten, nicht unbedingt das Priesteramt oder andere kirchliche Dienstgrade. Das Wort "asketisch" selbst kommt von dem griechischen philosophischen Begriff der "Asketeria" – das heißt "die Übung in der Tugend" mit dem besonderen Akzent, den eigenen Willen zu unterwerfen. Die christlichen Asketen standen anfangs in ihren **messianischen Praktiken** der jüdischen Sekte der **Therapeuten** nahe. (Siehe **Philo von Alexandria, Eusebius Pamphilus**)

Die Asketen trugen auffällige Kleidung, die sich von anderen bestimmten Farben hervorhob, vorherrschend schwarz und braun, die sie überwiegend über der anderen Kleidung anzogen, den Mantel der Philosophen, das **Pallium**. [**Pallium** – lat. im antiken Rom ein mantelartiger Überwurf]

Der Asketismus erwies sich als Vorgänger des Mönchtums. Ohne danach zu trachten, einen Platz im Klerus zu beanspruchen, bildeten die Asketen eine eigene Klasse von Christen, die sich bemühten, die Gebote des Evangeliums buchstäblich zu erfüllen.

Therapeuten (Sekte)

Die **Therapeuten** ([altgriechisch](#) Θεραπευταί Therapeutáí, [Plural](#) zu θεραπευτής therapeutés, deutsch ‚der Aufwartende, Diener, Wärter, (Gottes-)Verehrer‘) waren eine der [Mystik](#) zugewandte Gruppe jüdischer Einsiedler im [Ägypten](#) vom Anfang des [1. Jahrhunderts v. Chr.](#)

Die [Quelle](#) dessen, was wir über die Therapeuten wissen, ist [Philon von Alexandria](#),^[1] der in der ersten Hälfte des 1. Jahrhunderts n. Chr. lebte. Er beschreibt die Therapeuten in der Schrift *De Vita contemplativa* („Über das kontemplative Leben“; griechischer Titel Περὶ βίου θεωρητικοῦ ἢ ἰκετῶν ἀρετῆς τὸ τέταρτον *Perí bíou theōretikou ē iketōn aretēs tó tétarton*). Der Titel bedeutet „Über das visionäre Leben“ oder „Das beschauliche Leben“.^[2]

Die Therapeuten gelten mit den [Essenern](#) als Vorläufer des [christlichen Mönchtums](#), werden aber auch den antiken [Gnostikern](#) und der [Gnosis](#) zugerechnet. Ihre religiösen Ideen galten innerhalb des Judentums als [Häresie](#). [wikipedia](#)

Unter **Messianische Bewegungen** versteht man meist religiös motivierte Gruppierungen, die sich in Erwartung der (baldigen) Ankunft eines von Gott gesandten Führers auf der Erde Erlösung von Leid und Mangel erhoffen. Sie tauchen vor allem im Judentum, Christentum, Islam und Buddhismus auf. Der Begriff „[Messias](#)“ leitet sich vom [hebräischen](#) Wort „Maschiach“ ab und bedeutet, ebenso wie das griechische Wort *Christos*, „der Gesalbte“. Die Könige Israels wurden durch die Salbung zum König eingesetzt. Der Titel „Messias“ ist ein Hoheitstitel und damit ein vordergründig politischer. Der ähnliche islamische Titel „[Mahdi](#)“ dagegen bedeutet „Rechtgeleiteter“. Der christliche Begriff des Messias bezieht sich auf [Jesus Christus](#) in der Bedeutung [Heiland](#) und [erhoffter Erlöser](#).^{[1][2][3]} [wikipedia](#)

Die betrachteten Formen der Askese kamen nicht sofort zum Vorschein. Wir haben gesehen, dass die älteste [Form der Askese] von allen das enthaltsame Leben zur Welt ist, die durch den Grad der Strenge und des Einsiedlerdaseins (**Anachoretismus**) sich verschiedenartig gestaltet.

Anachoretismus siehe [wikipedia](#)

Wenig später erschienen auf der einen Seite Asketen in der Welt, auf der anderen Seite [Einsiedlerkolonien] (**Lawra**) und Klöster. Aber weder [die Asketen] noch [die Einsiedlerkolonien] verdrängten die Formen von damals, und die Entwicklung des Anachoretismus setzte sich fort im Einklang mit der Blütezeit der Formen des Gemeinschaftslebens des Mönchtums, die teilweise auf dem Boden der Einsiedlerkolonien oder der Klöster selbst zunahmen.

Lawra, siehe [wikipedia](#)

Zu S. 40 3.Absatz und S. 41, 1. Absatz im Original

Eine **Lawra**, auch **Lavra**, **Laura** oder **Laure** ([kyrillisch](#) Λαύρα, von [altgriechisch](#) λαύρα ‚Straße, Gasse, Flur‘) ist im [frühchristlichen](#) sowie später dann [orthodoxen Mönchtum](#) eine von einer [Einsiedlerkolonie](#) bewohnte Stätte in Form von Zellen oder Grotten, in denen die Mönche zwar abgesondert voneinander als [Anachoreten](#) leben, aber die [Liturgie](#) gemeinsam feiern, und auch einem gemeinsamen [Abt](#) (abbas) unterstehen.

Ursprung

Die Ursprünge dieser eremitischen Lebensform liegen im [frühchristlichen Ägypten](#) und [Palästina](#) des 4. Jahrhunderts; dort gelten die Eremitensiedlungen in der [Sketischen Wüste](#) als deren Keimzelle: Die erste Lawra wurde 328 oder 335 von [Chariton dem Bekenner](#) in [Pharan](#) gegründet; eine zweite errichtete er in [Duka](#) nahe dem [Jordan](#). Seinem Beispiel folgten in späterer Zeit u. a. [Euthymios der Große](#), [Gerasimos](#) und [Sabas](#). Gerasimos gab seiner Laure eine Regel: Die Mönche mussten zunächst ein gemeinsames Leben führen. Wenn sie sich als geeignet erwiesen hatten, wies man ihnen eine Zelle zu, in der sie fünf

Tage der Woche ohne Feuer und gekochte Nahrung in völliger Stille ihrer Arbeit nachgehend und sich dem Gebet widmend zubrachten. Samstags und sonntags kamen sie dann zu den gemeinsamen Gottesdiensten zusammen und nahmen eine gekochte Mahlzeit mit etwas Wein zu sich. Von den über 130 palästinischen Klöstern des vierten bis siebten Jahrhunderts waren mindestens zwanzig Lauren. Besonders bekannt waren neben der [Laura von Pharan](#) und besonders der von Sabas gegründeten sog. Großen Laura [Mar Sabā](#) die des hl. Euthymios ([Chirbet el-Merd](#)) mit ihren 38 [Felsenmalereien](#), die [Firminos-Laura](#), ein Zentrum des [Origenismus](#) – die [Felsenkirche](#) und das [Baptisterium](#) wurden 1928 in [Chirbet Duwer](#) entdeckt – und ferner die noch heute von [griechisch-orthodoxen](#) Mönchen bewohnte ehemalige [Laura von Koziba](#).

Als sich schließlich das Klostermönchtum durchgesetzt hatte, wurde die Bezeichnung Lawra bzw. Lavra von anderen orthodoxen [Klöstern](#) übernommen, wie dem [Kloster Megisti Lavra](#) (Große Lavra) auf dem [Athos](#). Davon ausgehend wurde die Bezeichnung als Ehrentitel auf wichtige Klöster der [russisch-orthodoxen Kirche](#) übertragen.

Bauform

Eine Lawra im Palästina der Spätantike hatte in der Regel eine Kirche als Mittelpunkt. Darum herum lagen Bauten zur gemeinschaftlichen Nutzung, um die sich wiederum die einzelnen Anachoretenzellen gruppierten. Damit unterschied sie sich von den ummauerten frühen Klöstern der [Koinobiten](#).^[1] Zahlreiche Lauren wurden bereits kurz nach ihrer Gründung in Koinobitenklöster umgewandelt und umgebaut. Grund dafür war auch die wachsende ökonomische Bedeutung der Beherbergung von Pilgern und der Krankenpflege, was in geschlossenen und stärker organisierten Gemeinschaften besser möglich war.^[2]

Kloster mit Ehrentitel

Nur wenige Klöster im heutigen [Russland](#) und in der [Ukraine](#) tragen den Ehrentitel einer Lawra:

- [Kiewer Höhlenkloster](#), Ukraine (seit 1688)
- [Mariä-Entschlafens-Kloster](#) von [Potschajiw](#) in der [Oblast Ternopil](#), Ukraine (seit 1833)
- [Mariä-Entschlafens-Kloster](#) von [Swjatohirsk](#) in der [Oblast Donezk](#), Ukraine (seit 2004)
- [Dreifaltigkeitskloster von Serqijew Possad](#) nordöstlich von [Moskau](#) (seit 1774)
- [Alexander-Newski-Kloster](#) in [Sankt Petersburg](#) (seit 1797)

Es wäre nicht richtig, die geschichtliche Aufeinanderfolge der Formen des Mönchtums und der Askese [dahingehend] zu begründen, dass man die Einsiedler-Kolonie [Lawra] als eine weiterentwickeltes Einsiedlerdasein und das Kloster als eine weiterentwickelte Einsiedler-Kolonie [Lawra] betrachtet. Alle Formen der Askese entsprangen aus einem gleichartigen Verständnis eines Ideals der christlichen Vollkommenheit. [Es kann aber auch sein], dass manchmal die Einsiedlerkolonien, Ansammlungen von Einsiedlern [Anachoreten oder Eremiten], sich im Ergebnis als zufällige Nachbarschaften von Verlassenen oder als Zusammenschlüsse neben eines durch seine Heiligkeit bekannten Asketen herausbildeten, der [momentan] äußerlich und zufällig auftauchte. Der Gedanke, eine Einsiedler-Kolonie [Lawra], geschweige denn ein Kloster zu errichten, entsprang nicht dem Bestreben, das Ideal des Anachoreten besser zu verwirklichen. [Im Unterschied zur Lawra gab es beim Kloster von Beginn an ein gemeinsames Zusammenleben, das von einem Abt geleitet wurde. Das Kloster hatte eine andere Vorstellung von dem Ideal der christlichen Vollkommenheit. Es war ihm die Schwierigkeit bewusst, dies Ideal für den einsamen Einsiedler zu verwirklichen, aus dem Wunsch heraus die Rettung der Seele durch die mächtige Hilfe traditioneller Formen sicher zu stellen und die Erlangung der persönlichen Heiligkeit mit der Erfüllung der Vermächnisse Christi zu verbinden, die nicht nur die Askese vorschreiben, sondern auch die gegenseitige Liebe (meistens als Liebe zwischen Mönchen verstanden) und Hilfe für alle, die Hilfe brauchen. Der Grundgedanke einer klösterlichen Herberge begünstigte natürlich nur entstehende Gruppen von Anachoreten.]

In der rebellierenden Masse der Asketen kamen nach und nach mehr feste und dauerhafte Organisationen zum Vorschein, die ihre eigene Existenz der voranbringenden Arbeit von Eremiten verdanken, wie **Pachomios und Basilius, dem Großen**. Später wird ihnen die tonangebende Stellung zufallen, aber [bis zu dieser Stellung] führt eine langsame, in ihren Einzelheiten kaum merkliche Entwicklung.

Pachomios - siehe wikipedia

zu S. 41, 2.Absatz im Original, siehe auch Kap. 22, Teil 3, S. 52,3 Abs.



HI Pachomios der Große

Pachomios der Ältere, oder der Große (* um 292/298 in [Latopolis, Ägypten](#); † 346 in [Pbow](#)) ist ein christlicher Heiliger. Er war ägyptischer [Mönch](#) und Gründer der ersten [christlichen Klöster](#). Sein koptischer Name Pahóm bedeutet [Königsfalke](#).

Traditionelle [Gedenktage](#) an ihn werden in der [koptischen](#) und [katholischen](#) Kirche am 9. Mai, in der [evangelischen](#) und [orthodoxen Kirche](#) sowie von den [Trappisten](#), [Zisterziensern](#) und [Benediktinern](#) am 15. Mai, in der [armenischen Kirche](#) bereits am 28. April begangen.^[1]

Leben

Das Leben des Pachomios ist durch die um 365 entstandene Vita Pachomii überliefert, als deren Verfasser Pachomios' Lieblingsschüler [Theodoros](#) (um 314–368) gilt. Pachomios wurde als Sohn heidnischer Eltern um 292 in Latopolis (Snê, [Oberägypten](#), heute Esna) geboren. 312 wurde er als Zwanzigjähriger [Rekrut](#) im Heer des römischen Kaisers [Konstantin](#). Ohne in den Krieg ziehen zu müssen, wurde er kurze Zeit später wieder aus dem Militärdienst entlassen. Damals erlebte er, wie sich [Christen](#) um die sehr schlecht behandelten Rekruten kümmerten. So kam er erstmals mit der [christlichen Religion](#) und ihrem [Gebot der Nächstenliebe](#) in Berührung. Er ließ sich [taufen](#) und schloss sich der christlichen Gemeinde an.^[2]

Um 315 wurde Pachomios Schüler des [Eremiten Palamon](#), eines strengen [christlichen Asketen](#). Um 325 gründete er unter Mitwirkung Palamons in [Tabennisi](#), einem verlassenen Dorf beim heutigen [Dendera](#) nahe Theben, eine [Einsiedlergemeinschaft](#), die zur Keimzelle des ersten Klosters des Christentums wurde. Bereits um 330, kurz nach dessen Wahl zum [Bischof von Alexandria](#), besuchte [Athanasius](#) (um 300–373) die Klöster des Pachomios. Pachomios' Schwester wurde zeitgleich die erste Leiterin einer ersten weiblichen Klostergemeinschaft.

Pachomios hatte, wie viele frühen Asketen, die Gabe der [Vision](#). Er „stand mit den Engeln im Gespräch“, der Himmel und die Hölle wurden ihm in allen Einzelheiten offenbart.^[3] Im Jahr 345 klagte ihn eine Bischofskonferenz wegen Missachtung der Oberhoheit der örtlichen Bischöfe auf der [Synode von Latopolis](#) an. Ein Attentat auf Pachomios während dieser Synode (auch [Konzil](#)) misslang, er konnte mit seinen Begleitern fliehen. Im Jahr 346 starb Pachomios durch eine Seuche in seinem Kloster in Pbow (heute Ruinen bei Faw Qibli). Sein Grab blieb unbekannt.^[4]

Das Koinobitentum

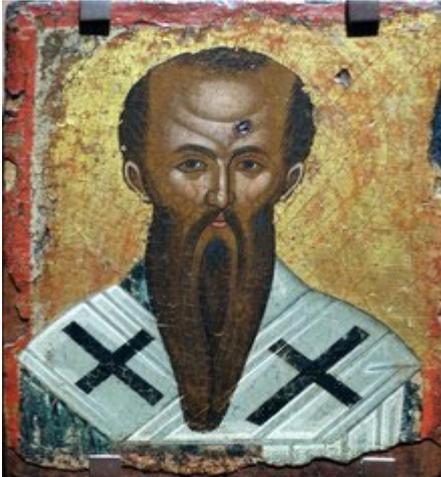
Im Gegensatz zu dem bereits um 305 von [Antonius dem Großen](#) (um 251–356) geschaffenen [Anachoretentum](#) (lose Zusammenschlüsse von getrennt lebenden Einsiedlern), gründete Pachomios um 325 bei [Tabennisi](#) (Oberägypten) ein [Koinobion](#), das erste Gemeinschafts-Kloster des Christentums. Diese Klostergründung wird in der Legende zurückgeführt auf den Empfang der [Engelsregel](#), einer Tafel, die Pachomios von einem Engel Gottes überreicht wurde und in der die ersten Regeln für das Zusammenleben von Mönchen dargelegt wurden. In Wirklichkeit lag der Hauptbeweggrund für die Klostergründung des Pachomios in der Verachtung, die er für das Anachoretentum spürte; Pachomios sah viele Eremiten scheitern, die den hohen Anforderungen der Wüste und der Einsamkeit nicht gewachsen waren und körperlich und geistig zugrunde gingen. Für die große Menge erkannte der gelernte Soldat Pachomios den Nutzen der Geborgenheit und der hierarchischen Überwachung des Einzelnen im Koinobion.^[5]

Im Koinobitentum sind eine größere Anzahl von Mönchen zu einem Leben in räumlicher und asketischer Gemeinschaft unter einheitlicher Leitung und hinter hohen Mauern vereint. Die wesentlichen Merkmale sind die Gemeinsamkeit des Lebensraumes, die Gleichartigkeit der Kleidung und die Unterordnung durch Zucht und Gehorsam. Der Tagesablauf im Kloster beruht auf dem Wechsel von Arbeit und Gottesdienst. Die militärische Ordnung ist nicht zu übersehen: Es herrscht strenge Zucht, Pachomios übt die [Prügelstrafe](#) oft selbst aus. Dagegen gibt es eine gute Versorgung der Kranken und Bedürftigen sowie eine Ausbildung für die Jungen. Die strenge Askese der Einsiedler tritt zurück zugunsten eines geregelten Gemeinschaftslebens. Die Mönche sind in ein einfaches, dunkles Gewand gekleidet, das Schema. Es ist mit Lederriemen zusammengebunden, die als Symbol für die Bindung des Mönches an die Gemeinschaft durch sein Gelübde gelten. Am Ende von Pachomios' Wirken gab es neun Männer- und zwei Frauenklöster mit über zehntausend Mönchen und Nonnen. Er stand in regem Schriftverkehr mit den Verwaltern seiner Klöster. Dieser Klosterverband war eine große Wirtschaftseinheit, eine Produktivgenossenschaft, deren wirtschaftliche Leitung einem Großökonom genannten Verwalter unterstand, der zweimal im Jahr seine Generalabrechnung vorlegen musste.^[6]

Werk und Wirkung

Als größte geistesgeschichtliche Leistung des Pachomios gilt die Abfassung der ersten [Klosterregel](#) des Christentums, „Engelsregel“ genannt; die erste Form in [koptischer Sprache](#) stammt aus der Gründungszeit um 325 und wurde später immer wieder erweitert. Um 420 veröffentlichte [Palladios](#) (um 364–430) die erste bekannte schriftliche Fassung der Engelsregel in seiner *Historia Lausiaca*. Sie regelt das Zusammenleben der Mönche in der Gemeinschaft, weniger die Glaubensgrundlagen und die Liturgie. Die Engelsregel des Pachomios ist nicht in der Urfassung erhalten, eine spätere erweiterte Fassung überlieferte auch [Hieronymus](#) (347–420). Sowohl von Antonius als auch von Pachomios wird berichtet, dass sie sich für die Orthodoxie einsetzten und gegen die [Arianer](#) und gegen die Theologie des [Origenes](#) (um 185–253/54) eingestellt waren. Die Werke des Origenes warf Pachomios in den Nil mit dem Kommentar „Jeder Mensch, der den Origenes liest, fährt in die unterste Hölle.“ Dem Westen wurde die neue Institution vor allem durch [Johannes Cassianus](#) (um 360–435) vermittelt. Ohne die Leistungen des Pachomios sind die christlichen Klostergründungen im Osten und Westen des Römischen Reiches des 4. und 5. Jahrhunderts nicht denkbar, zum Beispiel die des [Martin von Tours](#) (316/17–397) oder des [Basilius von Caesarea](#) (330–379).

**Basilus der Große - siehe wikipedia
zu S. 41, 2.Absatz im Original**



Basilus von Caesarea, Ikone des 16. Jahrhunderts
([Museum für byzantinische Kultur Thessaloniki](#))

Basilus von Caesarea (Βασιλεῖος Basileïos, Aussprache im 4. Jahrhundert: /basi'li:os/, * um 330 in [Caesarea, Kappadokien](#); † [1. Januar 379](#) ebenda) war als [Asket, Bischof](#) und Theologe eine der herausragenden Gestalten im spätantiken [Christentum](#). So gehörte er als „Neunicäner“ zu den geistigen Vätern des [Glaubensbekenntnisses von Nicäa-Konstantinopel](#) (381), und seine Mönchsregeln sind grundlegend für das orthodoxe Klosterleben, mit großer Ausstrahlung auch auf die Ordensregeln der lateinischen Westkirche.

Aus kappadokischer Oberschichtfamilie stammend, erwarb Basilus eine umfassende Bildung und zog sich zu einem asketischen Leben auf ein Landgut der Familie in [Pontus](#) zurück. Seit 365 war Caesarea sein Lebensmittelpunkt: Zunächst stand er als [Adjunkt](#) des Bischofs Eusebius in kirchlicher Verantwortung; 370 folgte er ihm im Amt nach. Das karitative Großprojekt der Basilias (eine Kombination aus Krankenhaus, Gästehaus und Kloster) gab Basilus Rückhalt in der Bevölkerung. Kaiser [Valens](#) gewährte ihm ungewöhnliche Freiräume, obwohl Basilus dessen [homöische](#) Kirchenpolitik ablehnte. Versuche einer Kooperation mit den Bischöfen im lateinischen Westreich scheiterten daran, dass diese sich im Streit um den [Bischofsstuhl von Antiochia](#) auf den Altnicäner [Paulinus](#) festgelegt hatten, dessen Konkurrent [Meletius](#) aber kirchenpolitisch zu den engen Partnern des Basilus zählte.

Basilus war schon bald nach seinem Tod als **Basilus der Große** bekannt. Er, sein Bruder [Gregor von Nyssa](#) und ihr gemeinsamer Freund [Gregor von Nazianz](#) werden als „[die drei kappadokischen Kirchenväter](#)“ bezeichnet. Zusammen mit Gregor von Nazianz und [Johannes Chrysostomos](#) wird Basilus in der [Orthodoxie](#) seit etwa 1100 als einer der heiligen [drei Hierarchen](#) verehrt. Papst [Pius V.](#) erklärte ihn 1568 zum [Kirchenlehrer](#) der [Römisch-katholischen Kirche](#).

Als Anachoretiker wird gewöhnlich ein christlicher Asket bezeichnet, der sich von der Welt zurückgezogen hat und in völliger Abgeschiedenheit lebt und sich ganz der Buße, dem Gebet und der Gotteserkenntnis widmet. Die Lebensweise des anochoretischen Mönches unterscheidet sich von der Lebensweise des koinobitischen Mönches. In der Tradition des ersten Anachoreten erscheint Hochwürden Paul von Phibes, der sich 91 Jahre lang als Einsiedler zurückgezogen hat. Als Vater des Anachoretismus wird Hochwürden Antonius der Große angesehen.

„Im 4. bis 5. Jahrhundert ging das ägyptische Mönchtum zwei Wege: [den Weg] des Einsiedlertums und [den Weg] des Gemeinschaftslebens. Das kennzeichnet auch zwei Typen des Lebens, zwei Typen der Rettung, zwei Typen der Einstellung zur Persönlichkeit. Diese beiden Typen bestanden während der Zeitspanne der Geschichte des Mönchtums und waren wie in einem Mönchsstaat deutlich sichtbar: auf Athos, aber auch in Russland, in Griechenland und im gesamten Osten. Der Weg der Anachoreten ist der Weg des Individuums, der als Folge sich in den Typ der **idiorhythmischen Klöster** veränderte; der Weg des Gemeinschaftslebens ist der Weg des Kollektivs, [der die einzelne Person in den Hintergrund treten ließ], sie in bedeutendem Maße unterdrückte, aber im besonderen Maße für den Kirchenbau organisiert war. Dies war der Weg, bei dem massenweise Einrichtungen zur Rettung von Mönchen aufgebaut wurden.“ Archiv Cyprian (Kern)

zu S. 41, letzter Absatz im Original**Idiorhythmische Gemeinschaft** *siehe wikipedia*

Eine **Idiorhythmische Gemeinschaft** (auch idiorhythmisches Zusammenleben) bezeichnet die Organisationsform eines Klosters, in dem die Mönche oder Nonnen grundsätzlich nach Art der [Eremiten](#) für sich leben und sich nur für den Gottesdienst versammeln.

Diese Form des [monastischen](#) Klosterlebens wird insbesondere in [orthodoxen Klöstern](#) – hier besonders auf der Mönchshalbinsel [Athos](#) in Nord[griechenland](#) – seit dem 14. Jahrhundert gelebt. Vom gegensätzlichen Prinzip des [Koinobitentums](#) unterscheidet es sich durch die Erlaubnis von Privatbesitz, eigener Haushaltung, und durch weniger [autokratisch](#) ausgeprägte Selbstverwaltungsstrukturen. Auf der Halbinsel Athos funktionierten die meisten der 20 Großklöster bis Mitte des 20. Jahrhunderts nach diesem Organisationsprinzip. Daneben gab es viele kleinere wohngemeinschaftsartige Formen monastischen Lebens. Heute sind alle großen Athosklöster wieder zum koinobitischen Leben zurückgekehrt, während einige [Skiten](#) wie z. B. [Nea Skiti](#) nach wie vor nach dem idiorhythmischen Prinzip organisiert sind.

Bild S. 42 Mitte:

Die Lebensweise von Hochwürden Antonius des Großen – Gründer des Einsiedler- Mönchtums.

Der berühmte Mediävist (Forscher des europäischen Mittelalters) und Historiker **Karsavin** hat eine Abhandlung geschrieben, die dem Studium des mittelalterlichen Mönchtums gewidmet ist. Es ist in der heutigen Zeit praktisch die Einzige, die in russischer Sprache abgefasst worden ist. Folgende berühmt gewordene Definition hat er gegeben: „Das Mönchtum hat das asketische Ideal in der Geschichte verwirklicht.“

[Zitat stammt aus: Karsavin L.P.: Das Mönchtum im Mittelalter, Moskau 1995]

Nach seiner Meinung liegt diesem asketischen Ideal das dualistische Weltempfinden und Weltanschauung zugrunde, die für die gnostische Lehre charakteristisch sind. Karsavin meint: der Versuch, das als wertvoll Erkannte zum Triumph zu bringen, führt notwendigerweise zur Askese, wenn es diese oder jene Sichtweise, diesen oder jenen Grad von Dualismus gibt, auch wenn er nur im Gegensatz zwischen Gut und Böse, Geist und Körper existiert. So ist jede Selbstbeherrschung, jede geistige Selbsterziehung, die durch den Verzicht auf eine Reihe von eigenen Begierden oder durch das Streben nach dem Guten (dank diesem fallen viele Begierden von selbst von einem ab) erreicht wird, bereits Askese. Daraus ergibt sich die Schlussfolgerung, dass kein grundsätzlicher Unterschied zwischen dem geistigen Kampf mit den eigenen "Sünden" und der Selbstmisshandlung besteht, ganz gleich, welche wilden Formen sie annehmen mag; [es geht um den direkten geistigen Kampf bei dem Gegensatz zwischen Gut und Böse, um den indirekten Kampf bei dem Gegensatz zwischen Geist und Körper]. Der Unterschied liegt in der Stärke des Kampfes zwischen dem, was als positiv anerkannt wird, und dem, was als negativ eingeordnet wird, in seiner Heftigkeit und in seinen äußeren Erscheinungsformen, d.h. in den Mitteln des Kampfes. Je intensiver die **dualistische Weltanschauung** ist, desto stärker macht sich die Kraft des Bösen bemerkbar, desto ursprünglicher sind die Erscheinungsformen der Askese. Vielmehr hat die "natürliche Heiligkeit", die Leidenschaft zum Guten, nicht die Überwindung des Bösen als wesentliches Ziel, sondern sie ist eine Folge, ein Neben-Effekt. Sie macht die extremen Formen der Askese überflüssig, sie ist ein leichter Kampf mit dem Bösen. Aber sie beseitigt nicht die Askese, denn das würde bedeuten, den Unterschied zwischen Gut und Böse zu verwischen. (Karsavin, L., 1992)

dualistische Weltanschauung: *siehe wikipedia und Erläuterungen im vorherigen Kapitel“2.0 Vorbemerkung“*

In gewisser Hinsicht hat Karsavin sicher recht; nicht umsonst erblicken wir im Leben von Hochwürden Benedikt eine Episode, in der er einem Anachoreten gebot, von sich die Ketten ab

zu nehmen, mit denen er sich zur Abtötung des Fleisches an einen Felsen gefesselt hatte. Jedes Extrem führt den Menschen oft von dem Weg ab, auf dem er in die Gemeinschaft Gottes eintreten und das persönliche Heil erlangen kann, und die Tatsache, dass der Gnostizismus von den ökumenischen Konzilien als Häresie eingestuft wurde, bestätigt dies nur.

Aber man kann die klösterlichen Ideale nicht nur auf den Dualismus beschränken, der die Weltanschauung der frühen Asketen erschütterte. Wir können diese Tatsache nicht außer Acht lassen, dass die göttliche Vorsehung diese geistig begabten Menschen tatsächlich geleitet hat, und dass durch die klösterliche Askese das moralische Bewusstsein der Kirche zu einer nie dagewesenen Höhe aufgestiegen ist. An die Stelle der üblichen Lehre von den sündigen Handlungen und Verhaltensweisen (Mord, Meineid, Diebstahl, Unzucht, Wucher) lieferte das Mönchtum seine eigene Lehre von den wesentlichen Sünden als mächtige „feindselige Neigungen.“ Diese sind bei jedem Menschen „innerlich“ charakteristisch und „der Kampf mit ihnen muss die Aufgabe seines Lebens ausmachen.“

Und dann gewannen die Worte "Euer Kampf ist nicht gegen Fleisch und Blut, sondern gegen die Geister des Bösen unter dem Himmel" eine neue Bedeutung und hauchten der Askese und dem Verzicht auf die Verführungen und Sünden dieser Welt einen neuen Sinn ein. Die Welt ist zu einer Welt geworden, die von diesem Kampf ablenkt, die den Dienst an Familie, Sippe und Staat verlangt und "die sinnliche Gier der Augen und den Stolz des alltäglichen Lebens" erregt. Und die Flucht aus der Welt wurde zu einer Flucht zu sich selbst, zur inneren Freiheit von ihren Fesseln, zum Rückzug in den "inneren Käfig" der eigenen Seele.

Die christliche klösterliche Askese lehnte in ihrem Ideal nicht den physischen Körper und die Materie ab, aus der sie geschaffen wurde. Sie wies die Prinzipien und Gesetze der Welt zurück, die den "alten" Menschen zwangen, nach dem darwinistischen Gesetz des Kampfes ums Dasein zu leben, und bot ihren eigenen Weg an: den Weg, das Fleisch zu vergöttlichen und es in den Tempel des Heiligen Geistes zu verwandeln.

Im Wesentlichen war es gerade die Verlagerung der Akzente des Kampfes mit dem Feind von außen (dem Teufel, dem Ausländer, dem Eroberer, dem "schlimmen" Nächsten) auf die innerlichen Kämpfe, die leidenschaftlichen und sündigen Gedanken. Diese Verlagerung gab der großen klösterlichen Tat einen neuen Sinn und erwies sich als Anstoß, das menschliche Selbstbewusstsein zu entwickeln, die eigene innere Welt zu erforschen und die Eigenständigkeit des geistigen Lebens zu bilden.

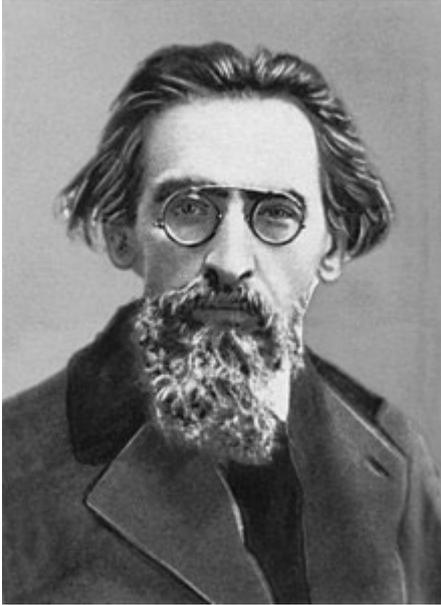
Der Erlöser im Evangelium deckte klar die Sündhaftigkeit auf, nicht nur der Taten, sondern auch der Gedanken, in dem er auf die Notwendigkeit aufmerksam gemacht hat, mit der Sünde im Innern des Menschen zu kämpfen. Den Verdienst des Mönchtums kann man als die Verwirklichung dieses evangelischen Aufrufs betrachten, [den Kampf mit der Sünde im Innern des Menschen] in die Praxis des wirklichen Lebens umzusetzen. Die Asketen folgten dem Ruf Christi; dabei richteten sie ihren Blick von außen nach innen und entdeckten dort ein Universum, das größer ist als die sichtbare Welt. Gott, das Himmelreich und der unsichtbare Feind waren darin. "Das Reich Gottes ist in euch". Diese Worte wurden gehört, und von nun an wurde dem Menschen der wahre Pfad und Weg der Gemeinschaft mit Gott und der Verwandlung offenbart. Der Anfang der Selbstwerdung des Menschen war gelegt.

Bild Seite 43 unten:

Diego Velazquez: Der Heilige [Abt] Antonius sucht den [Eremiten] Paulus auf

Zu S. 43, Bild S.3 unten im Original

Paulus von Theben (* angeblich [228](#); † angeblich [341](#)) ist ein christlicher Heiliger und nach der Legende erster ägyptischer [Einsiedler](#) und [Wüstenvater](#), daher auch Heiliger Paulus der erste Einsiedler genannt. Sein Festtag ist der 10. (katholisch) bzw. der 15. Januar (orthodox). Er ist Schutzheiliger der Korb- und Mattenflechter.

Lev Karsavin**Zu S. 42, 1. Absatz im Original****Lev Karsavin**

	13. Dezember 1882
Geboren	Sankt Petersburg , Russische Reich (jetzt Russland)
	17. Februar 1952 (69 Jahre)
Gestorben	Abez, Komi , UdSSR (jetzt Russland)
Alma mater	Saint Petersburg Imperial University
Era	Philosophie des 20. Jahrhunderts
Region	Russische Philosophie Westliche Philosophie
Schule	Continental Philosophie

Lev (Leo) Platonowitsch Karsavin

(russisch: - -; Litauisch: *Levas Karsavinas* ; 13. Dezember 1882 – 17. Dezember 1952^[2]^[2]) war ein russischer Religionsphilosoph, Historiker, [Mediävist](#) und Dichter.^[3]^[4]

Biografie**Frühe Jahre**

Lev Platonowitsch Karsavin wurde in die Familie von [Platon Konstantinowitsch Karsavin](#), einem Ballettdarsteller am [Mariinsky-Theater](#), und seiner Frau Anna Iosifovna, geb. **Khomyakova**, als Tochter der Cousine von [Aleksey Khomyakov](#), einem berühmten [Slawophilen](#), geboren.^[5] Er war der Bruder der Ballerina [Tamara Karsavina](#).

Er war Schüler von [Ivan Grevs](#), Absolvent der Fakultät für Geschichte und Philologie der [Staatlichen Universität Sankt Petersburg](#).^[6] Ab 1909 lehrte er am [Petrograder Institut für Geschichte und Philologie](#) (Professor seit 1912, seit 1914) und an den [Bestuzhevkursen](#). Er war [Privatdozent](#) der [Kaiserlichen Universität Sankt Petersburg](#) (ab 1912), damals Professor (ab 1916).

Seine [Masterarbeit](#) ist eine Monographie mit dem Titel *Essays über das religiöse Leben in Italien im 12. und 13. Jahrhundert* (1912; verteidigte 1913). Seine [Doktorarbeit](#) ist die *Grundlagen der mittelalterlichen Religiosität im 12. bis 13. Jahrhundert, vor allem in Italien* (1915; verteidigt 1916).

Er war Mitglied der [Petrograder Bruderschaft von St. Sophia](#) [ru] (1918–1922). Er war eines der Gründungsmitglieder der [Vereinigung Freie Philosophische Vereinigung](#) [ru] (1919–1924).^[7] 1920 wurde er einer der Gründer des [Petropolis-Verlags](#) einer der Gründer und Professoren des]. 1921 wurde er zum Professor der sozialpädagogischen und juristischen Fakultät der Fakultät für Sozialwissenschaften der und Vorsitzender der sozial-pädagogischen Abteilung gewählt.

Im August 1922 wurde er verhaftet und zum Exil ohne Rückgaberecht ins Ausland verurteilt. Er wurde kurz vor der Ausweisung freigelassen.

Auswanderung und Eurasianismus

	<p>Gedenktische von Lev Karsavin und Vasily Seseman im Grand Courtyard der Universität Vilnius</p>
---	--

Karsavin wurde im November 1922 zusammen mit einer Gruppe von fünfundsiebzig wissenschaftlichen und kulturellen Persönlichkeiten ([Nikolai Berdyaev](#), [Sergei Bulgakov](#), [Semyon Frank](#), [Ivan Ilyin](#) und andere) und ihren Familienmitgliedern in Deutschland ausgewiesen (siehe [Philosophenschiffe](#)). In [Berlin](#) wurde er zum stellvertretenden Vorsitzenden des Büros der Russischen Akademischen Union in Deutschland gewählt und wurde einer der Organisatoren und Mitglied des [Russischen Wissenschaftsinstituts.ru](#) Er war Mitbegründer (zusammen mit [Nestor Kotlyarevsky](#)) des Obelisk-Verlags. Ab 1926 lebte er in [Clamart](#) bei Paris. Karsavin schloss sich der [eurasischen Bewegung](#) an: Er leitete das Eurasische Seminar in [Paris](#) und war Mitglied der Redaktion der Zeitung *Eurasia* (1928-1929) und ihr führender Autor, er nahm auch an eurasischen Compilations teil.

Litauen

Ende 1927 wurde Karsavin eingeladen, den Lehrstuhl für allgemeine Geschichte an der [Vytautas Magnus Universität](#) in [Kaunas](#) zu übernehmen. Er lebte ab 1928 in Kaunas. Von 1928 bis 1940 war er Professor für Allgemeine Geschichte an der Universität (ab 1929 lehrte er in [Litauisch](#)). Nachdem [Litauen Teil der UdSSR wurde](#), blieb er. Mit der Verlegung der Philosophischen Fakultät der Universität 1940 nach [Vilnius](#) wurde er Professor an der [Universität Vilnius](#). Ab 1941 lehrte er gleichzeitig an der [Akademie der Künste Vilnius](#). Für kurze Zeit arbeitete er im [Nationalen Kunstmuseum](#).

Während er in Litauen lebte, gab er wissenschaftliche Publikationen heraus und veröffentlichte seine eigenen Bücher auf Russisch, *On Personality* (1929) und *A Poem on Death* (1931). Er veröffentlichte auch Werke in [Litauisch](#). Dazu gehörten *Theory of History* (1929), eine fünfbändige Studie *The History of European Culture* (1931–1937) und mehrere Dutzend Artikel über mittelalterliche Philosophie und Theologie in der [Enzyklopädie Lietuvickoji enciklopedija](#) und Zeitschriften.

Festnahme und Tod

1944 suspendierten ihn die sowjetischen Behörden von der Lehre an der Universität Vilnius und entließen ihn aus dem Museum. 1949 wurde er auch von der Akademie der Künste entlassen. Karsavin wurde verhaftet und beschuldigt, "an der antisowjetischen [Eurasischen Bewegung](#) teilgenommen und sich auf den Sturz des Sowjetstaates vorbereitet zu haben". Im März 1950 wurde er vom [Ministerium für Staatssicherheit](#) zu zehn Jahren [Arbeitslagern](#) verurteilt. Er starb an [Tuberkulose](#) im [Lager Abez](#), einem Speziallager für behinderte Menschen in der Siedlung [Abez, Republik Komi](#).^[8]

Gedenken



Gedenktafel in Kaunas

1989 wurde die Grabstätte von Lev Karsavin auf einem verlassenen Lagerfriedhof in der Nähe des Dorfes [Abez](#) gefunden. Dies geschah dank des persönlichen Archivs der Witwe von [Anatoli Vaneev \(Dicht\)](#) [r.; [ItAnatoli Vaneev](#)], einem Schüler von Karsavin, der ein Foto am Grab mit der Aufschrift 11 aufbewahrte, sowie dem Zeugnis ehemaliger Häftlinge des Abez-Lagers. 1990 hatten die Führer von [S'j'dis](#) in Litauen die Idee, Karsavins Überreste in die Hauptstadt zu transferieren, aber Karsavins Töchter Susanna und Marianna sprachen sich gegen die Idee aus. 1990 installierte der Abez-Bewohner Viktor Lozhkin ein Kreuz auf dem Grab, und litauische NGOs errichteten ein Denkmal für die Verdrängung in Form eines zerrissenen Blechs auf einem Pseudestal mit einem Tränenriss in Form eines Kreuzes.

Im Dezember 1992, anlässlich seines 110. Geburtstags, in dem Haus in der Straße "Grávos 7 in [Kaunas](#)", wo Karsavin 1935/940 lebte, wurde eine Gedenktafel angebracht.^[9] Die aktuelle Schule des Progymnasiums aliakalnis in [Kaunas](#) wurde von 1994 bis 2008 nach Karsavin benannt, und eine Schule in [Vilnius](#) wurde im Jahr 1996 nach ihm benannt im Jahr 1996.^[10]

Im Oktober 2005 wurde auf der Fassade des Hauses in [der Didioji-Straße](#) in Vilnius eine zweisprachige Mahnmaltafel des Bildhauers [Romualdas Kvintas](#) [;] installiert.^[11] Im Februar 2006 wurde eine Gedenktafel an das sogenannte "Professorhaus" (Emuogi-Straße 6) in Kaunas zum Gedenken an die Professoren der [Vytautas Magnus Universität gelegt](#), die in dem Gebäude lebten, und erwähnte Karsavin, der dort 1928-1929 lebte.

Die Geschichte der europäischen Kultur und andere seine Werke wurden in [Litauisch](#) wiederveröffentlicht. Ausgewählte Abhandlungen und Gedichte wurden in einer litauischen Ausgabe des Dichters und Übersetzers [Alfonsas Bukontas](#) [ru; [It](#)] zusammengestellt.^[12] Ein Buch von Karsavins [Sonetten](#) und [Tercets](#) wurde auch in einer Übersetzung von Bukontas veröffentlicht, mit einem parallelen Text auf Russisch.^[13]

Wissenschaftliche Aktivitäten

Seine auf umfangreichen materiellen Werken der frühen Zeit beruhende, widmet sich der Geschichte mittelalterlicher Religionsbewegungen und der geistlichen Kultur des [Mittelalters](#).

Philosophie

Karsavin entwickelte eine spezielle Version der [Philosophie aller Uneinigkeit](#), wie sie auf das Problem der [Persönlichkeit](#), [der Methodik der Geschichte](#), [der Kulturgeschichte](#), [der Gesellschaft](#), [der Gnoseologie](#), [der Ethik](#) und [der Soziologie](#) angewendet wurde. Er strebte danach, ein integrales System der [christlichen Weltsicht](#) zu schaffen. Er stützte sich auf frühchristliche Lehren ([Patristics](#), [Origene](#)) und die russische Religionsphilosophie, insbesondere die Tradition von [Wladimir Solovjonow](#). Für Karsavin wurde die Idee der All-Einheit als dynamisches Prinzip der Seinbildung [being](#) und als eine grundlegende Kategorie des historischen Prozesses im Herzen der [Historisophie](#) verstanden.

Einer der Hauptplätze seiner Schriften ist das Konzept der menschlichen [Persönlichkeit](#). Karsavin glaubte, dass die Entwicklung der menschlichen Persönlichkeit eng mit dem Prozess ihrer [Vergnierung](#) verbunden sei. Eines der Themen, die den Philosophen interessierten, war daher die Frage, ob ein Kind eine Person ist. Laut Karsavin, einer Person mit einer entwickelten Persönlichkeit, die sie aus dem zersplitterten Zustand zusammengestellt hat, der die Moderne prägt, wird geistig und nähert sich [Gott](#), hat aber keine Möglichkeit, ihn zu erreichen.

Karsavins Persönlichkeitsbegriff ist mit dem Begriff [des Seins](#) verbunden. Es wird als höchste Existenz in Gott verstanden, während das reale, weltliche Leben " (Präsenz; Teilnahme) genannt wird, das seine Endlichkeit, seine Unvollkommenheit betont. Daher ist ein Mann, der in diese Welt hineingeboren

wurde, noch kein Mensch in dem Sinne, dass Karsavin sie verstanden hat. Sie sind nur eine Art "Bonden" oder "Substraten", die sich möglicherweise dem Zustand eines Individuums nähern könnten. Sie können jedoch Teil der göttlichen Hypostase werden, indem sie ihr Leben dem Prozess der Vergöttlichung widmen, d.h. einem Dasein analog zum Leben Christi. Wenn man auch eine Person wird, sollte man nicht danach streben, etwas Einzigartiges zu tun. Die Persönlichkeit entwickelt sich in einer Person durch den Prozess der Verinnerlichung gemeinsamer göttlicher Werte. Hier ist die Idee der All-Einheit spürbar, da Individuen einerseits eine gewisse natürliche Individualität besitzen, die gleichen höheren Werte verinnerlichen und darüber hinaus ihr Leben auf das universelle Ziel richten.^[14] Der Philosoph versteht die Gesamtheit der Persönlichkeiten, die Gott anstreben, als "symphonische oder soborische Persönlichkeit. Hier griff Karsavin auf eine Tradition des Spiegelbildes des "Mannes der ersten Schöpfung" zurück auf Gregor von Nyssa zurück.^[15]

Werke

- *Aus der Geschichte der Geistigen Kultur des gefallenen Römischen Reiches. Die politischen Ansichten von Sidonius Apollinaris - Datei (auf Russisch): "" - . Petersburg. 1908.*
- *Essays über das Ordensleben in Italien im 12. und 13. Jahrhundert. "M XII.XIII". " 1912*
- *Mönchtum im Mittelalter. -. -: ", 1912. [2], 109, [1] S. PDF*
- *Die Grundlagen der mittelalterlichen Religiosität im 12. bis 13. Jahrhundert, vor allem in Italien - - XII.XIII. - Petersburg. Nauchnoe delo Verlag. 1915. XVI, 360 S.*
- *Kultur des Mittelalters - Petersburg. 1914.*
- *Einführung in die Geschichte. Petersburg. 1920.*
- *Ost-, West- und die russische Idee -, ", " -, Petersburg. 1922. 80 S.*
- *G. Bruno. " " Berlin. 1923.*
- *Philosophie der Geschichte - Berlin. 1923.*
- *Auf den Anfängen. Berlin. 1925*
- *Antwort auf Berdyaev's Artikel über die Eurasier - -- " // Das Magazin Put' ("Weg"). 1926 - 2. S. 124 x 127*
- *Eine entschuldigende Studie. Апологетический этюд. // Das Magazin Put. 1926 - Nr. 3. - S. 29-45*
- *Auf den Gefahren und der Überwindung des abstrakten Christentums - - " // Das Magazin Put. 1927. - 6 Dollar. - S. 32-49*
- *Prolegomena zur Doktrin der Persönlichkeitslehre - - " // Das Magazin Put. 1928. 12 Dollar. S. 32-46*
- *Per archon. Ideen zur christlichen Metaphysik Memel, 1928.*
- *Auf Persönlichkeit - . Kaunas, 1929.*
- *Ein Gedicht über den Tod. 1931.*
- *Die Geschichte der europäischen Kultur - Europos kults ros istorija. Kaunas, 1931–1937.*
- *Der Weg der Orthodoxie. Путь православия. Berlin 1923.*
- *St. Augustinus und Unser Alter - " // Symbol. 1992. - 28 US-Dollar. 233 bis 241*